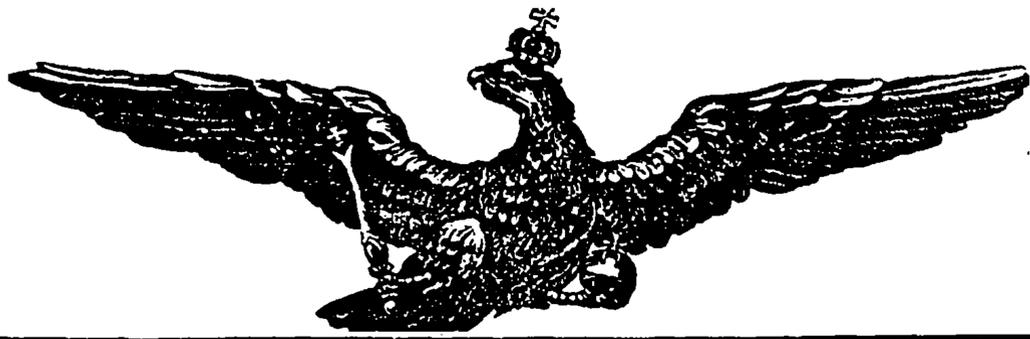


Zeltower Kreisblatt.



Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementspreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.

Annahme von Inseraten
in der Expedition Schönberger Ufer 36c.
sowie
in sämtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Kreis.

No. 67.

Berlin, den 20. August 1879.

24. Jahrg.

Berlin, den 15. August 1879.

Bekanntmachung.

Der Schlächtermeister Friedersdorf beabsichtigt auf seinem in Rixdorf, Bergstraße Nr. 19 belegenen, im Grundbuche von Deutsch-Rixdorf Band I. Blatt Nr. 47 verzeichneten Grundstücke nach Maßgabe der eingereichten Zeichnungen und Beschreibungen eine Schlächtereier zu errichten.

Dieses Vorhaben bringe ich hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, etwaige Einwendungen gegen dasselbe binnen 14 Tagen bei mir anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden in meinem Bureau hier selbst, Flottwellstraße Nr. 3 zur Einsicht aus.

Der Königliche Landrath des Zeltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Berlin, den 15. August 1879.

Bekanntmachung.

Der Schlächtermeister Helffenstein beabsichtigt auf dem in Brix, Zahnstraße Nr. 33 belegenen, im Grundbuche von Brix, Band X. Blatt Nr. 401 verzeichneten Grundstücke nach Maßgabe der eingereichten Zeichnungen und Beschreibungen eine Schlächtereier zu errichten.

Dieses Vorhaben bringe ich hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, etwaige Einwendungen gegen dasselbe binnen 14 Tagen bei mir anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden in meinem Bureau hier selbst, Flottwellstr. Nr. 3, zur Einsicht aus.

Der Königliche Landrath des Zeltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Berlin, den 15. August 1879.

Bekanntmachung.

Der Eigenthümer Wilhelm Sybow beabsichtigt auf seinem in Marienfelde, Dorfstraße Nr. 6 belegenen, Grundstücke nach Maßgabe der eingereichten Zeichnungen und Beschreibungen eine Schlächtereier zu errichten.

Dieses Vorhaben bringe ich hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, etwaige Einwendungen gegen dasselbe binnen 14 Tagen bei mir anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden in meinem Bureau hier selbst, Flottwellstr. Nr. 3 zur Einsicht aus.

Der Königliche Landrath des Zeltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Potsdam, den 7 August 1879.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Schonzeit des Wildes vom 26. Februar 1870 in Verbindung mit § 94. des Zuständigkeitsgesetzes vom 26. Juli 1876 wird die diesjährige Jagd auf Hasen, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild und Wachteln am

Sonntag, den 14. September d. Js.

eröffnet, was wir mit dem Bemerkten hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß es wegen des Beginns der Jagd auf Rebhühner bei dem diesjährigen gesetzlichen Termin — dem 1. September — sein Bemenden behält.

Der Bezirksrath.
Fhr. von Schlotheim.

Berlin, den 15. August 1879.

Bekanntmachung.

Der von dem Magistrat zu Zeltow als Feldhüter bestellte Carl Becker ist Seitens des königlichen Kreisgerichts zu Berlin in dieser Eigenschaft für die Feldmark Zeltow vereidigt worden.

Der Königliche Landrath des Zeltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Unterhaltendes.

Viola.

Novelle von Levin Schüding.

(Fortsetzung.)

Das junge Mädchen erröthete bis unter die Haarmurzeln, warf einen scheuen Seitenblick auf mich und meine Frau, sah uns offenbar mit großer Befriedigung ganz außerordentlich beschäftigt und erinnerte sich zu ihrer Beruhigung, daß wir taubstumm seien, dann machte sie den bezauberndsten kleinen Mund auf, und sagte, zu Arthur aufblickend, mit ihren Augen höchst vernehmlich: „Nun wohl, wenn Sie denn nun einmal durchaus müssen!“

Der junge Mann hatte diese rasche Bereitwilligkeit offenbar nicht erwartet, er hatte wohl nie so direkt und unumwunden um einen Kuß gebeten und ihn nie so unbefangen und offenherzig zugestanden erhalten. Aber er fand sich sehr gut in diese neue Phase eines Frauencharakters. Und als seine Lippen sich auf die Viola's senkten, wie eine Biene sich in den Kelch einer Waldblume stürzt — da war ich, über den Rand meiner Brille fortspähend, neugierig, ob er jetzt noch wohl an seine Improvisation denke. Er versicherte mich später, daß der störende Gedanke daran in jenem Augenblick vollständig aus seinem Gemüthe verschwunden gewesen!

Wenn das der Fall und wenn er die Zögerung nicht benutzte, sich ein wenig vorzubereiten, so muß ich gestehen, daß der kleine Gott Cupido ihn auf merkwürdige Weise begeisterte; denn vorher hätte ich ihn nie für fähig gehalten, aus dem Gleichklang der Worte Sonne und Wonne, oder Liebe und Triebe auch nur den geringsten Nutzen zu ziehen.

„Und nun meinen Vers,“ sagte Viola, „er muß aber sehr schön sein, denn Sie unartiger Poet haben mir den Stauß an meiner Brust ganz zerdrückt.“

Mit einem verzweiflungsvollen Enthusiasmus, der jedoch gegen das Ende seiner Declamation hin immer kühlter wurde und den Spuren geistiger Anstrengung wich, begann Arthur:

Die Rosen sagen, die ich Dir gebrochen, — —
Mehr als mein Mund vermocht' in vielen Wochen.
Sie brachen — — — wolkten — — berührt von
meinem Herzen,

Es muß anstecken wohl mit seinen Schmerzen!

Viola klatschte mit den Händen.

„Also so improvisirt man?“ sagte sie. „Es ist sehr spakhast. Aber es ist hübsch. Ist es eines von Ihren besten?“

„Besser als etwas, was ich jemals gemacht habe. Besser als eines meiner gedruckten Gedichte!“

Arthur blickte zu mir herüber mit einem triumphirenden Blick, der meinen Sarkasmus zu Boden schlug. Ich stieß diesmal keine Gutturaltöne aus; aber meine Frau that es, in einer zustimmenden, ihre Befriedigung ausdrückenden Weise, wie Frauen sich eben befriedigt fühlen, wenn sie eine Angelegenheit dieser Art auf dem rechten gewiesenen Weg sehen. Viola schrieb sich den Vers auf und Arthur auch; er hat seitdem Gedichte in Journale und den Musenalmanach geliefert, ein auffallendes Beispiel, wie schlummernde Talente plötzlich durch ein hübsches, verliebtes, junges Mädchen aufgeweckt werden können!

Am Tage darauf ward ein kleiner Ausflug in ein von meiner ländlichen Besitzung nicht fernes, anmuthiges Gebirgsthäl unternommen. Wir mußten dazu auf die Eisenbahnstation fahren, um eine Station weit den nächsten Zug zu benutzen. Als wir von dem Ausflug zurückgekommen waren und den Zug verlassen hatten, blieben wir eine Weile stehen, die herausströmenden Passagiere zu betrachten — für uns Leute vom Lande war dies immer ein fesselndes Vergnügen. Unter denen, welche die Waggon verließen, bemerkte ich einen langen, dünnen Burschen mit einem Paß Anschlagzettel unter dem Arme und einen sehr kleberigen Topf mit Kleister in der Hand. Viola und Arthur waren durch die Menge von uns, meiner Frau und mir, getrennt und bemerkten ihn nicht. Wir sahen ihm zu, wie er an einer der Ecken des Stationsgebäudes eines seiner Blätter anzukleben begann.

„Vielleicht wird eine Thierbude angekündigt,“ sagte meine Frau. „Die Kinder, welche nächste Woche aus dem Institute kommen, werden ihre Freude an den Affen haben — wir müssen mit ihnen hierher fahren.“

Es war aber gar keine Rede von einer Thierbude, auch nicht im mindesten von Affen mit überaus bestürzten Mienen sahen wir uns an, als wir entdeckten, daß es etwas durchaus Anderes war!

Ich ließ meine Frau neben dem Placat stehen und lief, meinen Neffen zu suchen. Nach einigen Grimassen, mit denen ich eine Entschuldigung gegen Viola auszudrücken suchte, die sie sich interpretiren mochte, so gut sie konnte, zog ich ihn bei Seite und flüsterte ihm zu, er möge augenblicklich seine Tante auffuchen, und unterdeß nahm ich die junge Dame unter meinem Schutze, während er davon eilte.

Als er neben seiner Tante angekommen war, deutete diese auf das Placat und er las — mit welchen Gefühlen, mag der Leser sich selbst ausdenken — die folgende Bekanntmachung.

„Hundert Thaler Belohnung.“

Die obige Summe wird als Belohnung für Denjenigen ausgesetzt, der sichere Anzeigen geben kann, welche auf die Spur einer jungen Dame, Namens Viola Schneider führen, die am vorigen Montag, den 17. dieses Monats, das Haus ihres Vormunds in R. verließ und seit diesem Augenblick verschwunden ist.“

Hierauf folgte die Personalbeschreibung nebst Angabe ihrer Kleidung. Dann wurde hinzugesetzt, daß um die Zeit ihrer Entfernung sie die Absicht gehabt habe, ihre Tante gleichen Namens mit ihr in B. zu besuchen, daß sie jedoch bei dieser nicht angekommen sei. Unterschieden war der Zettel: Valentin Breßler, Rentner zu R.

„Nun, was sagst Du dazu?“ fragte meine Frau, als Arthur gelesen hatte.

Die einzige Meinung, welche Arthur zu äußern wagte, war die, daß dies eine höchst merkwürdige Geschichte sei.

Seine Tante stimmte ihm darin vollkommen bei.

„Und was willst Du jetzt thun?“ fuhr sie fort.

„Ihrem Vormund die gewünschten Nachrichten geben und die hundert Thaler in Anspruch nehmen. Diesen Betrag will ich dazu verwenden, Ihnen einen schönen Zobelpelz für nächste Weihnachten zu kaufen, zur Belohnung, daß Sie so hübsch die Dumme, Taube, Stumme gespielt haben!“

„Du willst also sie fahren lassen, zurücktreten“

„Warten Sie nur bis morgen früh, liebe Tante, um zu sehen, wie ich zurücktreten werde“ — und jetzt ergriff der junge Mann den Burschen mit den Zetteln an der Schulter.

„Ihr braucht mit der Eisenbahn nicht weiter zu fahren,“ sagte er. „Macht nur, daß Ihr mit dem nächsten Zuge wieder nach R. kommt und meldet dem Herrn Breßler, er solle mich morgen Mittag“